

Die Universität in Salzburg.

Von Hofrat Professor Dr. Richard v. Wettstein.

Wien, 10. Mai.

Die Worte, welche der Kaiser am 23. Juni zu einer vor ihm erschienenen Guldigungsabordnung des Landes Salzburg sprach, stellen die Wiedererrichtung der vormalig bestandenen Universität in Salzburg durch Angliederung weltlicher Fakultäten an die schon bestehende katholisch-theologische Fakultät in Aussicht.

Die kaiserliche Botschaft hat nicht nur im Lande Salzburg, sondern auch in den akademischen Kreisen ganz Oesterreichs freudigste Aufnahme gefunden; hat doch der Gedanke der Errichtung einer staatlichen Universität gerade in Salzburg in den letzten Jahren immer mehr Anklang und Freunde gefunden.

Die Art der Beantwortung der Salzburger Universitätsfrage, die damit in den Vordergrund tritt, ist auch in anderer Hinsicht geeignet, Genugthuung hervorzurufen. Die Frage drohte nämlich in den letzten Jahren immer mehr zu einer politischen zu werden. Wir haben in den letzten Jahrzehnten genug unter dem Hervortreten politischer Gesichtspunkte bei der Beurteilung von Hochschulfragen zu leiden gehabt, ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, die ruhige Entwicklung des österreichischen Hochschulwesens und damit die Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten durch das Hineinspielen politischer Rücksichten und Erwägungen schweren Schaden erlitten. Durch eine Vereinsgründung des ehemaligen Abgeordneten Dienbacher im Jahre 1884 wurde die Gründung einer katholischen Universität in Salzburg in Anregung gebracht, wodurch die auf die Errichtung einer staatlichen Universität gerichteten Bestrebungen auch gegen ihren Willen den Charakter eines Kampfes gegen die katholische Universität annahmen.

Die nunmehr angebahnte außerordentlich zu begrüßende Einigung aller an der Salzburger Universitätsfrage beteiligten Faktoren in dem Wunsche nach Errichtung einer staatlichen Universität kann geeignet sein, diesem Streite ein Ende zu bereiten und die ganze Angelegenheit einer rein sachlichen Erledigung zuzuführen.

Tendenzuniversitäten sind mit dem Wesen eigentlicher Hochschulen unvereinbar; ihre Gründung hat auch weder in Belgien noch in Frankreich und Nordamerika zu Hochschulen von allgemein anerkannter Bedeutung geführt. Der freie Wettbewerb aller Strömungen des geistigen Lebens, die Konkurrenz der Geister, an der jede Richtung ihre besten Kämpfer stellt, das allein kann den Universitäten die Bedeutung von Zentren der Kultur geben. Auch der Geltendmachung speziell katholischer Anschauungen ist durch ihre Vertretung an allen Universitäten besser gedient als durch die Errichtung einer katholischen Kampfuniversität, welche selbsttätig Reaktionserscheinungen an den anderen Universitäten hervorgerufen hätte.

In den letzten Tagen wurde die Freude über die in Aussicht gestellte Wiedererrichtung der Salzburger Universität getrübt durch Nachrichten über den Inhalt der erzielten Einigung. Danach wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Besetzung mehrerer Lehrkanzeln der philosophischen und juristischen Fakultät jeweils von der Zustimmung kirchlicher Behörden abhängig gemacht werden soll. Dies wäre eine Vereinbarung, welche den bestehenden Bestimmungen und vor allem dem Geiste der modernen Universität durchaus widersprechen würde, der kein Unterrichtsminister zustimmen könnte, dem es um ungestörten Betrieb einer Universität zu tun ist. Die Besetzung der Lehrkanzeln der Universitäten erfolgt auf Grund der Vorschläge der Fakultäten über Antrag des Unterrichtsministers durch den Kaiser. Es ist unvereinbar mit dem staatlichen Charakter der Fakultäten und mit den Prinzipien ihrer Wirksamkeit, daß irgendwelchen anderen Faktoren da ein Einspruchsrecht eingeräumt werde. Wenn Vereinbarungen in dem erwähnten Sinne von den Kreisen, welche sich in Salzburg für die Errichtung der Universität bemühen, getroffen wurden, dann liegt nicht eine Einigung der Interessen aller beteiligten Kreise vor, sondern ein für alle schädliches Kompromiß. Haben wir in Oesterreich in den letzten Jahrzehnten nicht genug unter solchen politischen Kompromissen gelitten, die keinen der Beteiligten

befriedigten, sondern zu Ausgangspunkten für neue Konflikte wurden? Also kein Kompromiß, sondern eine sachliche, allseits befriedigende Einigung!

Ich würde eine Vereinbarung, wie die erwähnte, um so weniger begreiflich finden, als sie in ihren Konsequenzen die katholischen Kreise durchaus nicht befriedigen, sondern sie nur schädigen könnte. Das, was ich oben über Tendenzuniversitäten sagte, gilt auch mutatis mutandis für Tendenzlehrkanzeln. Wäre nicht die Gefahr naheliegend, daß bei der Existenz von den kirchlichen Behörden abhängiger Lehrkanzeln an den weltlichen Fakultäten die davon unabhängigen Parallellehrkanzeln ganz von selbst den Charakter antikirchlicher Lehrkanzeln annehmen würden? Wäre nicht das Bestehen von zweierlei Lehrkanzeln, deren Verschiedenheiten infolge eines verschiedenen Vorganges bei der Besetzung grundsätzliche wären, geeignet, dem harmonischen Zusammenarbeiten, der so erstrebenswerten Ausgleichung der Gegensätze geradezu entgegenzuarbeiten? Würden dadurch nicht geradezu künstlich Gegensätze geschaffen, die auch von ungünstigstem Einfluß auf die Hörerschaft, auf den akademischen Nachwuchs wären? Mir wäre eine derartige Vereinbarung um so unverständlicher, als es ja einen anderen Weg gibt, um den katholischen Kreisen die Erfüllung ihrer Wünsche zu gewährleisten: die Erweiterung der theologischen Fakultät durch Errichtung entsprechender Lehrkanzeln, die auch Hörern aller Fakultäten zugänglich wären. Es wäre dringend zu wünschen, daß durch eine solche sachliche Einigung und nicht durch ein fehlerhaftes Kompromiß die Voraussetzung für die Errichtung der Universität geschaffen und Gefahren vermieden würden, welche die Durchführung erschweren und die Entwicklung hemmen müßten. Möge es den beteiligten Kreisen gelingen, diese Schwierigkeiten zu überwinden und die Möglichkeit zu schaffen, daß alles einmütig für die neue Universität in Salzburg wirke. Salzburg ist eine der wenigen Städte Oesterreichs, in denen die sachlichen Voraussetzungen für das Gedeihen einer Universität durchaus gegeben sind; sie bietet durch ihre Lage und ihre sozialen Verhältnisse viel von dem, was den kleineren Universitäten des Deutschen Reiches ihren Reiz, aber auch ihre Bedeutung verleiht hat. Nicht mit Unrecht wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß Salzburg ein „österreichisches Heidelberg“ werden könnte.

Gelegen in einem Kronlande, in dem nationale Streitfragen glücklicherweise keine Rolle spielen, kann die Salzburger Universität nicht der Gegenstand nationaler Kompensationspolitik werden; sie wird sich daher — zumal nach einer Einigung der um ihre Begründung sich bemühenden Parteien — ruhig ihren sachlichen und kulturellen Arbeiten widmen können.

Eine Reihe von Einrichtungen, welche sich in Salzburg schon befinden, würden die Errichtung einer Universität sehr erleichtern. Die Stadt besitzt bekanntlich eine vollständige katholisch-theologische Fakultät und beherbergt eine reiche und gut geführte Studienbibliothek und einen botanischen Garten; das der Stadt gehörende Mirabellenschloß würde sich als Kollegiengebäude — wenigstens für den Anfang — sehr gut eignen; einige gut ausgestattete Krankenanstalten kämen einer medizinischen Fakultät zugute.

Die Stadt Salzburg hat auch einen historischen Anspruch auf eine Universität. Sie war schon Universitätsstadt von 1623 bis 1810. Die Aufhebung dieser Universität erfolgte im Jahre 1810, gerade in dem Moment, in dem ein neuer Aufschwung sich vorbereitete, nicht durch den österreichischen Staat, sondern durch die bayerische Regierung, als das Land an Bayern fiel. Bei der Wiedervereinigung des Herzogtums mit Oesterreich im Jahre 1816 lebte der Wunsch nach Reaktivierung der Universität sofort auf und im Jahre 1817 stellte Kaiser Franz I. ausdrücklich in Aussicht, daß eine kaiserliche Entschliebung wegen der Wiederherstellung der Universität zu erwarten sei. Seither ist die Hoffnung auf Erfüllung dieses kaiserlichen Versprechens im Lande nie aufgegeben worden und dankbarst wird man im Lande Salzburg die Kunde vernehmen, daß nun dieses jahrhundertlange Hoffen der Erfüllung sich nähern will.

Vom allgemeinen Universitätsstandpunkt muß die Errichtung einer staatlichen Universität in Salzburg nur

begrüßt werden. Der Besitz einer größeren Anzahl von Universitäten ist nicht nur der Ausdruck der Bildungshöhe der Bevölkerung eines Staates, sondern auch die Voraussetzung für eine Verbreiterung des geistigen Lebens. Je größer die Zahl der Hochschulen, desto größer die Möglichkeit der Entfaltung der vorhandenen Kräfte, desto geringer die Wahrscheinlichkeit eines Stillstandes oder einer Rückständigkeit. Die große Zahl der Universitäten des Deutschen Reiches hat in erster Linie die Weltstellung Deutschlands auf wissenschaftlichem Gebiete bewirkt. Im Kriege hat Deutschland die neue Universität in Frankfurt am Main begründet und Ungarn hat in Erkenntnis des Wertes einer größeren Universitätszahl unmittelbar vor dem Kriege die Errichtung von zwei neuen Universitäten beschlossen. Nicht die Vergrößerung der Gesamtzahl der Studenten wollen wir durch die Vermehrung der Zahl der Universitäten bewirken, sondern deren gleichmäßigere Verteilung. Die geringe Zahl der österreichischen Universitäten hat unter anderem die enorme Ueberlastung der Wiener Universität zur Folge gehabt, auf deren unheilvolle Rückwirkung auf Forschung und Lehre hinzuweisen ich bei einem anderen Anlaß Gelegenheit hatte. Die Universität Salzburg wird der natürliche Sammelpunkt für die studierende Jugend des Herzogtums Salzburg und der benachbarten Kronländer sein, sie wird die nächstgelegenen Universitäten in Innsbruck und Graz nicht schädigen, sie wird Wien zum Teil entlasten und vor allem im Sommersemester ein Anziehungspunkt für Studenten aus aller Herren Länder sein.

Die Möglichkeit der Errichtung einer neuen Universität in Oesterreich drängt mich, noch kurz einem schon mehrfach berührten Gedanken Ausdruck zu verleihen. Es ist naturgemäß, daß gewisse Lehrkanzeln allen Universitäten gemeinsam sein müssen; es sind jene Lehrkanzeln, welche dem „normalen“ Studienbetriebe der Mehrzahl der Studierenden zu dienen haben. Mehr aber, als es bisher geschah, sollten einzelne Hochschulen mit Lehrkanzeln ausgestattet werden, welche der Eigenart des Landes, seiner Natur, seinen national-ökonomischen Verhältnissen usw. Rechnung tragen. Dies würde nicht nur die Pflege der betreffenden Disziplinen sehr fördern, sondern auch der Universität eine besondere Anziehungskraft verleihen. Gerade bei der Wiedererrichtung der Universität Salzburg könnte darauf geachtet werden; ich möchte diesbezüglich nur auf die Lage Salzburgs am Nordfuß der Alpen, auf seine Beziehungen zu den großen mitteleuropäischen Verkehrsstraßen, auf seine musikhistorischen und künstlerischen Traditionen und anderes mehr hindeuten.

Die kaiserlichen Worte vom 23. April d. J. eröffnen den österreichischen Alpenländern, die in diesem Kriege so Hervorragendes leisteten, und den österreichischen Universitäten die Hoffnung auf Erfüllung eines lange gehegten und berechtigten Wunsches. Möge es allen beteiligten Kreisen gelingen, durch sachliches Vorgehen die Verwirklichung dieser Hoffnung zu ermöglichen und zu erleichtern!